

du niemals den Namen der Herrin genannt. Hattest du Alles gleich mir vergessen?

Vid. Nicht hatte ich es vergessen; aber, nachdem du mir Alles erzählt hattest, sagtest du zuletzt, dies sei im Spasse gesprochen und nicht Wahrheit. Und ich, dessen Verstand ein Klumpen Lehm ist, nahm es gerade so auf. Iedoch ist das Schicksal von grosser Macht gewesen.

Sân. So ist es.

König (nachdem er nachgedacht). Freund! rette mich!

Vid. O, was ist das? So Etwas ziemt sich nicht für dich. Würdige Männer geben der Betrübniß keinen Raum in ihren Herzen. Berge wanken ja auch im Sturme nicht.

König. Freund! gedenke ich der Lage der ohne Schuld bekümmerten Geliebten, so bin ich ganz trostlos. Denn:

Dass sie, als sie nach der Verstossung ihren Gefährten von hier zu folgen beschloss, der dem Lehrer gleiche Schüler aber zu wiederholten Malen laut „bleibe“ rief, wieder ihr vom Thränenstrom getrübt Auge auf mich Grausamen richtete, das brennt mich wie ein in Gift getauchter Pfeil.

Sân. O welch' eine Abneigung gegen seine eigenen Handlungen! Ich erfreue mich an seiner Reue.

Vid. Höre einmal! Ich habe den Gedanken, dass die Herrin von irgend einem Luftwandler entführt sei.

König. Wer Anderes vermöchte wohl des Gemahls Gottheit zu berühren? Menakâ ist ja die Mutter deiner Freundin, wie ich gehört habe. Daher vermuthet mein Herz, dass deren Gefährtinnen deine Freundin fortgeführt haben.

Sân. Ueber die Verblendung muss man fürwahr erstaunen, nicht über das Erwachen.

Vid. Wenn dem so ist, dann kommt gewiss mit der Zeit eine Vereinigung mit der Herrin zu Stande.

König. Woher?

Vid. Vater und Mutter sind gewiss nicht im Stande die Tochter über die Trennung vom Gatten betrübt zu sehen.

König. Freund!